

zu g: Abgang... 2 Uhr 32 M.

Abgang von... 8 Uhr 40 M.

Abgang... 8 Uhr 40 M.

Pulver

Stiquette der Adler...

ein u Salz

Handlung von Gicht...

Referant, Wien

Carl Müller, Pildner v. Steinburg...

strie

496] 6-8

Graz

Er erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis: in loco...

Nr. 201.

Pränumerations-Einladung

„Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Die Administration

Nationalitäten-Politik.

Unter obigem Titel bringt „Kolosovar“ folgenden Artikel:

Die ungarischen Schriftsteller und Künstler begegnen auf dem Königshoden seitens der Sachsen überfall freundlich Aufnahme.

Alles gibt Zeugnis für zwei Dinge. Das Eine ist, daß die Zeiten sich sehr geändert haben; das Zweite spricht dafür, daß die Gesellschaft berufen ist, den Knoten der Nationalitäten-Frage in Ungarn auf friedlichem Wege zu lösen.

Allein damit ist die Nationalitätenfrage noch keineswegs gelöst, sondern nur der anderen, einen gewichtigeren und bedeutend mehr verzweigten Einfluß als der Staat besitzenden Macht, nämlich der Gesellschaft übergeben, damit diese die noch bestehenden Gegensätze verweise.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Hermannstadt, Mittwoch den 31. August 1887. 103. Jahrgang.

die ungarisch sprechende Nation; wenn sie nach Oesterreich kommen, rühmen sie sich stolz in deutscher Sprache dessen, daß sie Ungarn sind...

Solche ungarische Staatsbürger vermag nur feste freundschaftliche Verbindung, gegenseitige Achtung und eine intelligente, von Ueberhebung freie Gesellschaft zu erzielen.

Jedermann weiß, und gewiß werden auch die Sachsen nicht bestreiten, daß es in Bezug auf Abgeschlossenheit im westlichen Europa kaum einen Volkstamm gibt, der mit ihnen verglichen werden könnte.

In den letzten Jahren ist das Eis auch gebrochen. Die Bistritzer machten in Klausenburg, die Klausenburger in Bistritz Besuch; der Klausenburger landwirtschaftliche Verein, die Klausenburger Handels- und Gemeinschaft traten mit den Kronstädtern in Contact...

Eine solche Reform läßt sich niemals mit Gewalt, Geseßartikeln und behördlichen Verfügungen durchzuführen. Das kann nur eine kluge, jede Verhöhnung verabschweigende Gesellschaft zuzwecken bringen.

Politische Uebersicht.

Bis zur Stunde ist — wie die „Pol. Corr.“ meldet — weder das ungarische, noch das gemeinsame Budget für das Jahr 1888 definitiv festgestellt. Es sind jedoch nur mehr einige Posten in Schwere, geschlossen und der Vorhang so heruntergelassen, wie sie ihn zuletzt behauptet hatte.

Der „Figaro“ behauptet, die Mobilisirung des 17. Armeecorps werde am 31. August beginnen und am 15. September vollzogen sein.

Berichte, welche neulich im Vatican eingelangt sind, constatiren, daß die auf die Rückkehr in den Schoß der katholischen Kirche gerichtete Bewegung unter der macedonischen Bevölkerung immer größere Ausdehnungen annimmt.

Der „Figaro“ behauptet, die Mobilisirung des 17. Armeecorps werde am 31. August beginnen und am 15. September vollzogen sein.

Die Concentrirung werde in Galatienland stattfinden und zur Susposition haben, eine auf Toulouse marschirende Armee bei Montgaillard in ihrem Vormarsche aufzuhalten.

Der Kriegsminister ordnete die strengste Unterdrückung an, weil ein Journal in indiscreter Weise Details über die Manöver veröffentlichte.

Dem „National“ zufolge ist es nahezu erwiesen, daß der Schultragende an der Veröffentlichung des Mobilisirungs-Projectes ein Beamter der typographischen Abteilung des Kriegsamtcs ist.

Wohl dem Gefühl, welches sich unser bemächtigt, wenn wir vor einem Räthsel stehen, das wir nicht zu lösen vermögen, suchte Vera wieder ihr Lager auf.

Aber der erquickende Schlaf, den sie vorher gefunden, wollte sich ihr zum zweiten Mal nicht wieder nahten.

Wohl schlummerte sie auf's Neue ein, jedoch von den verworrensten Traumbildern umgaukelt.

Und endlich sah sie sich in Trauerkleidern am Sarge einer bittschönen Frau, welche ihre Pathin Kathi ihr als ihre Mutter bezeichnete.

Plötzlich begann die Todte sich zu bewegen, die alte Kathi schrie laut auf, sie aber beugte sich nur noch mehr über den Sarg, sagte nach der Hand der Mutter, ohne von deren Räte erschreckt zu sein, bis diese die Augen aufschlug.

Da wachte auch sie zurück und mußte sich an ihrer Pathin halten, um nicht unaufrichtig, denn die Todte hatte die Augen Kar's und plötzlich sah sie nicht mehr ihre Mutter im Sarge, sondern vor ihr lag der Geliebte, starr — bleich, todt!

Zum zweiten Mal fuhr sie mit einem Schrei empor. Angstschweiß perlte auf ihrer Stirn.

Durch die Vorhänge fiel bereits das Morgenlicht in das Gemach hinein, aber ihr Herz pochte hoch und heftig.

Die düstern Traumbilder dieser Nacht warfen einen dunkeln Schatten über ihre Seele, und fast überkam es sie wie eine bange Vorahnung kommenden Schmerzes.

Sollten die finstern Bismen dieser Nacht ihr eine Prophezeiung sein? Und wenn, welche Warnung enthielten sie, die Eltern, die Heimath, die doch schon schwer genug zu tragen hatte an der Lebenslast, welche ein erbarmungsloses Schicksal ihr aufgebürdet hatte?

„Weib, bringe mich nicht zum Aeußersten,“ donnerte der Verwalter Wajemij jorng seiner Frau zu, indem er drohend die Hand gegen diese erhob.

„Seht doch, seht, wie er sich hat, als ob er mich verschlingen wollte!“ freischte die schrille Stimme der Verwalterfrau dagegen.

„Weib, bringe mich nicht zum Aeußersten,“ donnerte der Verwalter Wajemij jorng seiner Frau zu, indem er drohend die Hand gegen diese erhob.

„Seht doch, seht, wie er sich hat, als ob er mich verschlingen wollte!“ freischte die schrille Stimme der Verwalterfrau dagegen.

„Weib, bringe mich nicht zum Aeußersten,“ donnerte der Verwalter Wajemij jorng seiner Frau zu, indem er drohend die Hand gegen diese erhob.

„Seht doch, seht, wie er sich hat, als ob er mich verschlingen wollte!“ freischte die schrille Stimme der Verwalterfrau dagegen.

„Weib, bringe mich nicht zum Aeußersten,“ donnerte der Verwalter Wajemij jorng seiner Frau zu, indem er drohend die Hand gegen diese erhob.

„Seht doch, seht, wie er sich hat, als ob er mich verschlingen wollte!“ freischte die schrille Stimme der Verwalterfrau dagegen.

„Weib, bringe mich nicht zum Aeußersten,“ donnerte der Verwalter Wajemij jorng seiner Frau zu, indem er drohend die Hand gegen diese erhob.

„Seht doch, seht, wie er sich hat, als ob er mich verschlingen wollte!“ freischte die schrille Stimme der Verwalterfrau dagegen.

„Weib, bringe mich nicht zum Aeußersten,“ donnerte der Verwalter Wajemij jorng seiner Frau zu, indem er drohend die Hand gegen diese erhob.

„Seht doch, seht, wie er sich hat, als ob er mich verschlingen wollte!“ freischte die schrille Stimme der Verwalterfrau dagegen.

„Weib, bringe mich nicht zum Aeußersten,“ donnerte der Verwalter Wajemij jorng seiner Frau zu, indem er drohend die Hand gegen diese erhob.

„Seht doch, seht, wie er sich hat, als ob er mich verschlingen wollte!“ freischte die schrille Stimme der Verwalterfrau dagegen.

„Weib, bringe mich nicht zum Aeußersten,“ donnerte der Verwalter Wajemij jorng seiner Frau zu, indem er drohend die Hand gegen diese erhob.

„Seht doch, seht, wie er sich hat, als ob er mich verschlingen wollte!“ freischte die schrille Stimme der Verwalterfrau dagegen.

„Weib, bringe mich nicht zum Aeußersten,“ donnerte der Verwalter Wajemij jorng seiner Frau zu, indem er drohend die Hand gegen diese erhob.

„Seht doch, seht, wie er sich hat, als ob er mich verschlingen wollte!“ freischte die schrille Stimme der Verwalterfrau dagegen.

„Weib, bringe mich nicht zum Aeußersten,“ donnerte der Verwalter Wajemij jorng seiner Frau zu, indem er drohend die Hand gegen diese erhob.

„Seht doch, seht, wie er sich hat, als ob er mich verschlingen wollte!“ freischte die schrille Stimme der Verwalterfrau dagegen.

„Weib, bringe mich nicht zum Aeußersten,“ donnerte der Verwalter Wajemij jorng seiner Frau zu, indem er drohend die Hand gegen diese erhob.

„Seht doch, seht, wie er sich hat, als ob er mich verschlingen wollte!“ freischte die schrille Stimme der Verwalterfrau dagegen.

„Weib, bringe mich nicht zum Aeußersten,“ donnerte der Verwalter Wajemij jorng seiner Frau zu, indem er drohend die Hand gegen diese erhob.

„Seht doch, seht, wie er sich hat, als ob er mich verschlingen wollte!“ freischte die schrille Stimme der Verwalterfrau dagegen.

„Weib, bringe mich nicht zum Aeußersten,“ donnerte der Verwalter Wajemij jorng seiner Frau zu, indem er drohend die Hand gegen diese erhob.

„Seht doch, seht, wie er sich hat, als ob er mich verschlingen wollte!“ freischte die schrille Stimme der Verwalterfrau dagegen.

„Weib, bringe mich nicht zum Aeußersten,“ donnerte der Verwalter Wajemij jorng seiner Frau zu, indem er drohend die Hand gegen diese erhob.

„Seht doch, seht, wie er sich hat, als ob er mich verschlingen wollte!“ freischte die schrille Stimme der Verwalterfrau dagegen.

„Weib, bringe mich nicht zum Aeußersten,“ donnerte der Verwalter Wajemij jorng seiner Frau zu, indem er drohend die Hand gegen diese erhob.

„Seht doch, seht, wie er sich hat, als ob er mich verschlingen wollte!“ freischte die schrille Stimme der Verwalterfrau dagegen.

„Weib, bringe mich nicht zum Aeußersten,“ donnerte der Verwalter Wajemij jorng seiner Frau zu, indem er drohend die Hand gegen diese erhob.

„Seht doch, seht, wie er sich hat, als ob er mich verschlingen wollte!“ freischte die schrille Stimme der Verwalterfrau dagegen.

„Weib, bringe mich nicht zum Aeußersten,“ donnerte der Verwalter Wajemij jorng seiner Frau zu, indem er drohend die Hand gegen diese erhob.

„Seht doch, seht, wie er sich hat, als ob er mich verschlingen wollte!“ freischte die schrille Stimme der Verwalterfrau dagegen.

„Weib, bringe mich nicht zum Aeußersten,“ donnerte der Verwalter Wajemij jorng seiner Frau zu, indem er drohend die Hand gegen diese erhob.

„Seht doch, seht, wie er sich hat, als ob er mich verschlingen wollte!“ freischte die schrille Stimme der Verwalterfrau dagegen.

„Weib, bringe mich nicht zum Aeußersten,“ donnerte der Verwalter Wajemij jorng seiner Frau zu, indem er drohend die Hand gegen diese erhob.

„Seht doch, seht, wie er sich hat, als ob er mich verschlingen wollte!“ freischte die schrille Stimme der Verwalterfrau dagegen.

„Weib, bringe mich nicht zum Aeußersten,“ donnerte der Verwalter Wajemij jorng seiner Frau zu, indem er drohend die Hand gegen diese erhob.

„Seht doch, seht, wie er sich hat, als ob er mich verschlingen wollte!“ freischte die schrille Stimme der Verwalterfrau dagegen.

„Weib, bringe mich nicht zum Aeußersten,“ donnerte der Verwalter Wajemij jorng seiner Frau zu, indem er drohend die Hand gegen diese erhob.

„Seht doch, seht, wie er sich hat, als ob er mich verschlingen wollte!“ freischte die schrille Stimme der Verwalterfrau dagegen.

„Weib, bringe mich nicht zum Aeußersten,“ donnerte der Verwalter Wajemij jorng seiner Frau zu, indem er drohend die Hand gegen diese erhob.

„Seht doch, seht, wie er sich hat, als ob er mich verschlingen wollte!“ freischte die schrille Stimme der Verwalterfrau dagegen.

„Weib, bringe mich nicht zum Aeußersten,“ donnerte der Verwalter Wajemij jorng seiner Frau zu, indem er drohend die Hand gegen diese erhob.

„Seht doch, seht, wie er sich hat, als ob er mich verschlingen wollte!“ freischte die schrille Stimme der Verwalterfrau dagegen.

„Weib, bringe mich nicht zum Aeußersten,“ donnerte der Verwalter Wajemij jorng seiner Frau zu, indem er drohend die Hand gegen diese erhob.

„Seht doch, seht, wie er sich hat, als ob er mich verschlingen wollte!“ freischte die schrille Stimme der Verwalterfrau dagegen.

„Weib, bringe mich nicht zum Aeußersten,“ donnerte der Verwalter Wajemij jorng seiner Frau zu, indem er drohend die Hand gegen diese erhob.

„Seht doch, seht, wie er sich hat, als ob er mich verschlingen wollte!“ freischte die schrille Stimme der Verwalterfrau dagegen.

Die Meldung spanischer Blätter, daß die spanische Regierung eine Expedition an der Küste des Rothen Meeres zu errichten beabsichtigt, ist dahin zu berichtigen, daß die Madrider Regierung an der bezüglichen Küste ein Kohlendepot für spanische Schiffe anzulegen wünscht. Das spanische Cabinet sieht wegen dieser Angelegenheit schon seit einiger Zeit mit der italienischen Regierung in Unterhandlung. Der Herzog von Genoa, ein Bruder der Königin von Italien, hat anlässlich seines Besuches der maritimen Ausstellung in Genua, wohin er sich an Bord des „Dulio“ begeben hatte, den Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit gebildet und ist von der Königin von Spanien mit dem Orden Karls III. ausgezeichnet worden.

Stadione belästigte am 26. d. im englischen Unterhause die Proclamation der irischen National-Liga als staatsgefährlich durch einen Antrag, in welchem erklärt wird, daß dem Hause keine Information bezugangen sei, welche die Proclamation rechtfertigt. Balfour bezeugte den Antrag und widerlegte Stadione's Behauptungen, daß keine Information vorliege. — Das Unterhaus verwarf mit 272 gegen 194 Stimmen den Antrag Stadione's gegen die Proclamation der Regierung betreffs der Nationalliga.

In das System der Warschauer Befestigungen wird der in nächster Zeit in Angriff zu nehmende Barackenbau für 150.000 Mann einbezogen werden. Die Baracken werden auf den Geländen von Powazki und Mosotow errichtet werden.

Am 23. d. hatten der französische Botschafter Graf Montebello und Riamit Pascha eine längere Besprechung. Montebello bestand neuerdings auf dem letzten russischen Vorschlage betreffs Entsendung eines türkischen Commissärs und russischen Generals nach Bulgarien. Die Pforte beauftragte Schatir Pascha, von dem russischen Cabinet ein Programm zu verlangen, welches ein russischer General, falls seine Ernennung acceptirt würde, in Bulgarien ausführen werde. Die Pforte wird dieses Programm alsbald nach Erhalt desselben den Mächten mittheilen.

Wie man berichtet, wird die Pforte ein neues Rundschreiben an die Mächte richten, in welchem sie dieselben zu einem praktischen Einvernehmen über die bulgarische Frage auffordert. Man erwartet die Antwort des Prinzen Coburg auf das Telegramm der Pforte.

**Der spanische Boulanger.**

Dank dem augenblicklichen Indifferentismus der Conservativen in Spanien, die nicht Lust haben, sich die Sommerferien zu verderben und womöglich gar einem neuen republikanischen Putz sich auszulieken, sobald sie etwa zur Regierung gelangen sollten, kriecht das Cabinet Sagasta sein kümmerliches Dasein von einer Krise zur andern. Wieder ist es in den letzten Tagen seinem Sturze sehr nahe gewesen, aber Martinez Campos war gnädig genug diesem schwankenden Ministerium noch nicht den Gnadenstoß zu versetzen und es über den Haufen zu werfen.

Der spanische Nachfolger Boulangers, der zur Militärdictatur strebende General Salamanca — derselbe, der während des Carolistenreiches durch seine deutschfeindlichen Reden und Handlungen Aufsehen erregte — war es, der dies Mal der Regierung wieder einen kleinen Streich gespielt und sie zum Straucheln gebracht hat.

Trotzdem die Nachricht seit Wochen verbürgt war, wollte man doch an die Möglichkeit derselben, daß nämlich General Salamanca zum Generalgouverneur von Cuba ernannt sei, in ernsten politischen Kreisen nicht glauben. Nach der Kritik, die der General im Senat über die Militärverwaltung im Allgemeinen und über die Civilverwaltung in Cuba geübt hatte, nachdem er sich in schroffer Weise dem Cabinet Sagasta gegenübergestellt und es heftig bekämpft, nachdem er förmlich seinen Austritt aus dem Lager der Liberalen erklärt hatte, konnte man kaum glauben, daß diese selbe von ihm beschimpfte Regierung dem General Salamanca den außerordentlich einflußreichen, beinahe ganz unabhängigen Posten des Generalgouverneurs von Cuba verleihen würde. Aber es geschah — denn das war der Wille Desjenigen, der hinter den Coulissen der Regierung als eigentlicher Leiter Spaniens steht, Martinez Campos, und Sagasta mußte sich beugen. Die traurigen Folgen, die empfindlichen Demüthigungen blieben nicht aus. Raum hatte Salamanca begonnen, sich mit den cubanischen Angelegenheiten zu beschäftigen, so brach der Conflict zwischen ihm und dem Minister der Colonien Balaguer aus. Die Conferenzen zwischen diesen Beiden wurden sehr erregt, und Salamanca bewies, daß er nicht geneigt war, sich nur im Geringssten um die von dem Minister aufgestellten neuen Verwaltungsgrundzüge zu kümmern. Die Reformpläne Balaguers waren dem neuen Gouverneur alle nicht gemocht, er strich von ihnen und modificirte sie, wie es ihm beliebte.

Um das Budget Cubas einigermaßen in Einklang mit der Leistungsfähigkeit der großen Antillen-Insel zu bringen, waren wesentliche Reductionen der Ausgaben erforderlich, und als ein Mittel hierzu hatte Balaguer die Reduktion der rüstigen Gehälter auszuweisen, welche die obersten Beamten der Insel erhielten. Salamanca legte jedoch hiergegen sein Veto ein, und damit war Balaguers heilsame Absicht einfach vereitelt. Zwar suchte er wenigstens den Schein seiner Ehre zu wahren

und ließ durch die officiellen Blätter erklären, daß er überhaupt nie an eine Reduktion der Gehälter gedacht habe! Salamanca mußte sehr wohl, daß er in seinem Spiel mit dem Minister und mit der ganzen Regierung überhaupt so weit gehen konnte, als es ihm beliebte, denn was er wollte, mußte ja natürlich geschehen. So war er denn auch in der Aeußerung seines Urtheils über die Fähigkeiten Balaguers und über die Maßnahmen der Regierung nicht zurückhaltend, und als er sich nach La Granja begab, um sich von der Königin zu verabschieden, schaute er sich nicht, sich in dem Hotel, indem er abgestiegen war, in Gegenwart von Fremden und einigen ihm bekannten oppositionellen Journalisten ganz offen in unehrlicher Weise über Balaguer und die jetzige Regierung zu äußern. Einer der anwesenden Journalisten, ein Redacteur des „Rejumen“, berichtete sofort über die Auslassungen des Generals und erregte damit einen furchtbaren Sturm im Regierungslager. Das ganze Cabinet fühlte sich verlezt, und namentlich Balaguer war durch die Aeußerungen des eben zum Gouverneur von Cuba beförderten radikalischen Generals auf das Schmerzlichste beleidigt. Er legte sofort seine Vollmacht in die Hände Sagasta's nieder und erklärte im Ministerrath, daß, so lange er nicht volle Genugthuung erhalten habe, er keinen amtlichen Act vollziehen werde.

Der Kriegsminister despotisirte nun sofort an die Militär-Gouverneure der Provinzen Burgos und Valladolid, sie sollten dem General Salamanca, sobald sie seinen augenblicklichen Aufenthaltsort ermittelt hätten, den Befehl zukommen lassen, sogleich nach Madrid zurückzukehren und sich vor dem Ministerrath zu verantworten. Salamanca war nämlich von La Granja nach dem Norden ausgewichen und gedachte da nämlich von seiner Abreise nach Cuba zu verweilen. So vergingen beinahe bis zu seiner Abreise nach Cuba die Depesche Casillas erhielt, und 24 Stunden, ehe General Salamanca die Depesche Casillas erhielt, und er es für gut fand — nicht etwa, wie die Regierung verlangte, sich sofort persönlich zu stellen, sondern die Personen zu beileiden, in deren Gegenwart er sich über die Regierung geäußert hatte. Er telegraphirte, daß er sich nur im Freundeskreise und „im Glauben, mit „Caballeros“ (Geldkuten) zusammen zu sein, aber nicht für die Öffentlichkeit geäußert habe“; in weiter Linie stellte er in Abrede, die verletzenden Aeußerungen gemacht und in irgend welcher Weise die Regierung und seinen Vorgesetzten, Balaguer, verlezt zu haben. Diese höchst eigentümliche Erklärung, die nur das wirklich Beleidigende der dem General zugesprochenen Aeußerungen leugnete, war wunderbarer Weise sowohl Balaguers wie den übrigen Ministern genöthigt. Weitere Erklärungen stellte der General brieflich in Aussicht, und erst, wenn die Regierung durch diese nicht befriedigt würde, wollte er selbst zurückkehren und persönlich seine Sache führen.

Alle Cabinetmitglieder hatten sich durch die gegen Balaguer gerichteten nichtachtenden Aeußerungen verletzt gefühlt und die Entscheidung Salamanca's von seinem Posten beschloßen, falls er sein Wort nicht wiederholt — man beschloß nun, die ganze Angelegenheit als ungeschicklich zu betrachten. Der Redacteur des „Rejumen“, ein anderer Journalist und die übrigen Obergewalten der Aulassungen Salamanca's beharrten auf der absoluten Richtigkeit der im „Rejumen“ veröffentlichten Wiedergabe; der Redacteur des „Rejumen“ ließ ferner zur Bekräftigung der von ihm mitgetheilten Worte den General durch seine Redaction zum Duell fordern, und die Öffentlichkeit ist von der Wichtigkeit der dem General zugesprochenen verletzenden Aeußerungen auch völlig überzeugt, — trotzdem unterwirft sich das Cabinet dem Willen Martinez Campos' und betrachtet den formlosen, schwachen Widerruf Salamanca's als ausreichend, um die Ehre Balaguers und des Cabinet's wiederherzustellen.

Diese Schwäche Sagasta's wird bittere Früchte tragen; Salamanca ist damit gänzlich volle Freiheit seiner Handlungswelt gelassen. Uebrigens stellte er sich in La Granja während der letzten Anwesenheit der Minister doselbst ein und wiederholte mündlich, was er telegraphirt und geschrieben hatte; selbstverständlich nahm er auch diese Gelegenheit wahr, der Regierung seinen Austritt anzuzeigen, falls sie nicht mit seinen Erklärungen zufrieden wäre. Aber natürlich wird er, wie es ausgemacht war, nach Cuba abreisen, und für den Augenblick ist die Gefahr einer allgemeinen Krise somit wieder beseitigt. Auf wie lange? „Bis die Vorräthe einer neuen Revolution verfliegen“, sagen die Conservativen, die alsdann bestimmt darauf rechnen, die Erbschaft Sagasta's anzutreten.

Daß die Revolutionäre gehörig an der Arbeit sind, dürfte bekannt sein, da die französische und englische Presse genau hierüber mitgetheilt hat; die Regierung selbst furchtet einen Putz in nächster Zeit und hat sich für denselben gerüstet. Es ist wohl auch sicher, daß sie noch über genügende Truppen verfügt, eine neue Revolte, wie die vom vorigen Jahr, niederzuschlagen — immerhin ist ihre Lage keine sehr erfreuliche oder gar glänzende.

In letzter Stunde ist denn doch das Ministerium Sagasta zu der Anschauung gelangt, daß die „Genugthuung“, welche General Salamanca dem beleidigten Colonialminister Balaguer gegeben, keine genügende war, denn, wie aus Madrid gemeldet wird, veröffentlicht das amtliche Blatt ein Decret, durch welches die Ernennung des Generals Salamanca zum Gouverneur von Cuba wieder annullirt wird. Die Situation des Ministeriums dürfte sich dadurch noch verschlimmern, denn Salamanca und Martinez Campos werden nunmehr in ihrer Feindschaft gegen das Cabinet noch rückwärtsgerathen vorgehen, als bisher.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 31. August.

— (Der König an den Sultan.) Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, hat Kaiser-König Franz Joseph an den Sultan ein Dankestelegramm gerichtet in Beantwortung der seitens des Sultans an den Monarchen anlässlich dessen Geburtsfestes gerichteten Glückwünsche.

— (Zum Civil-Commissär) beim 7. Armeecorps ist für die Dauer der Wanderversammlung der Reichstagsabgeordnete Graf Ludwig Horvath-Löbdi ernannt worden.

— (Personalnachricht.) Der Custos der Kunsthalle des ungarischen Landesvereins für bildende Künste, Karl Telepi, ist vorgestern Abend von hier nach Budapest zurückgekehrt. Am Bahnhofe hatte sich das Ausstellungscomittee eingefunden, um sich von Herrn Telepi in herzlichster Weise zu verabschieden.

— (Garnisons-Nachricht.) Das 28. Jäger-Bataillon trifft am 3. September aus Fogaras hier ein.

— (Von den rumänischen Vereinstagen.) Der Verein „Asociațiunea transilvană pentru literatura română si cultura populară romană“ hielt Sonntag den 28. und Montag den 29. d. seine 26. statutenmäßige Generalversammlung hierorts ab, an die sich verschiedene Festlichkeiten angeschlossen. Aus dem der Versammlung vorgelegten Berichte geht hervor, daß der Verein wie bisher so auch in dem abgelaufenen Jahre (1886) seine ausschließlich culturellen Bestrebungen unbeeinträchtigt verfolgt und in denselben allgemein befriedigende Resultate erzielt hat. Vor Allem war es die aus dem Vereinsmitteln, mit Genehmigung der h. ung. Regierung errichtete Civil-Mädchenschule und die in derselben in dem abgelaufenen Schuljahre (1886/7), als dem ersten, seitdem sie wirkt, erzielten Resultate, was allgemein beifällig aufgenommen wurde. Viel hat die Errichtung dieser Schule den Verein gekostet, so heiläufig lautet diesbezüglich der Bericht, verfolgt sie aber den eingeschlagenen Weg in der Weise, wie im Vorjahre, weiter, so wird der Verein die Auslagen nicht zu bereuen haben; sie wird nicht

ermangeln, die wohlthuenenden Strafen einer gebiegenen Bildung bis in die untersten Schichten der romanischen Bevölkerung zu leiten. Die Gewähr hierfür bietet ihr jetziger Leiter, Professor Dr. D. P. Barcian, dem der Verein denn auch seinen innigsten Dank für die Opferwilligkeit, die er bekundet hat, darbrachte. Gleichzeitig sprach der Verein seine Anerkennung aus dem um die Schule sehr verdienten Ausschußmitglied Baron Urs aus. Die Geschäftsabrechnung im abgelaufenen Jahre war gleichfalls zufriedenstellend; dies bezog den Verein, dem Ausschuß seine Anerkennung auszusprechen, insbesondere dem Vereinscahier gegen Professor Dr. J. Cristian fiel, und des Controlors in der Person des Confitorialrathes Nicanor Fratesiu, wurde die Tagesordnung erschröpft und die Sitzung der Generalversammlung durch den Vereins-Vorstand, Hofrath Jakob Bologa, in warmen Worten geschlossen. — Die nächstjährige Generalversammlung wird auf Ansuchen in Abrudbanya stattfinden.

— (Die „Asociațiunea transilvană“) veranstaltete am 29. d. im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“ einen Ball, welcher einen sehr gelungenen Verlauf nahm. Außer der Gärme der hiesigen rumänischen Gesellschaft hatte sich eine große Anzahl von Fremden aus der Umgegend und aus Rumänien eingefunden, so daß die Räumlichkeiten des „Römischen Kaisers“ fast zum Erdrücken angefüllt waren. Ebenso drückend war auch die Hitze im Tanzsaal, was jedoch weder die vielen schönen, theils in prachtvollen Balltoiletten, theils in reizendem Nationalcostüm erschienenen Damen, noch die Herren hinderte, der Göttin des Tanzes in ausgiebigster Weise zu huldiven.

— (Akademisches Tanzfranzösch.) Sonntag den 4. September findet im Glaspavillon des Hermannsburger Gartens ein geschlossenes akademisches Tanzfranzösch statt. Anfang 8 Uhr Abends.

— (Im Josefsgarten) concertirt heute Mittwoch den 31. d. bei günstiger Witterung die Musikkapelle des k. l. Infanterie-Regiments Kaiser Alexander von Rußland Nr. 2. Anfang 6 Uhr. Entrée frei.

— (Treibjagd.) Morgen Donnerstag den 1. September findet eine Treibjagd im Großheuerener Jagdrevier statt, wozu alle p. t. Mitglieder der Hermannstädter Jagdgesellschaft eingeladen werden. Zusammenkunft 6 Uhr früh in Großheuern. Die Jagd ist auf Wildschweine.

— (Verhaftung eines Pfarrers.) Telegramme der hiesigen „Tribuna“ bestätigen die von den Budapest Blättern gebrachte Nachricht von der wegen politischer Agitation erfolgten Verhaftung des gr.-kath. Pfarrers von Laczalu, Dr. Basil Lucaciu. Als Grund der Verhaftung wird eine Rede angegeben, welche Pfarrer Lucaciu nach seiner Heimkehr von der Rumänen-Conferenz in Hermannstadt zur Begründung der Beschlüsse dieser Konferenz vor den Wählern seines heimlichen Kreises hielt. Die Verhaftung ist über Befehl des k. k. Gerichtshofes in Szatmar-Nemeti erfolgt. Dr. Lucaciu ist Mitglied des von der Hermannstädter Rumänen-Conferenz bestellten Centralcomittees; er machte seinerzeit Aufsehen durch sein Auftreten gegen den ungarischen Gesandten in Szatmarer Comitae. Von mancher Seite wird behauptet, Lucaciu sei eigentlich nicht rumänischer, sondern armenischer Abstammung, folglich ein romanisirter Armenier. Seine Familie soll vor dem röm.-katholisch gewesen sein und den Namen Luca's geführt haben.

— (Zum Besuche Seiner Majestät in Klausenburg.) Die Decorations-Arbeiten (Triumphportale, Aufschmückung der Brücken und Straßen) hat Baumeister Friedrich Mäh übernommen.

— (Die „Magna curia“ in Déva.) In dem kleinen Déva wird allenthalben tüchtig geschäftet, um den Ort in den Stand zu setzen, Se. Majestät und das allerhöchste Hoflager aufzunehmen. Am 15. September soll der König hier eintreffen. Derselbe wird sammt dem Kronprinzen in der sogenannten „Magna curia“ wohnen. Man schreibt dem „Pester Lloyd“ über diesen Bau: „Als ich das Haus besichtigte, war eben ein Trupp von Häftlingen damit beschäftigt, einen practicablen Zugang zu demselben herzustellen. Es ist ein alter Bau, noch zur Zeit des Fürsten Gabriel Bethlen errichtet. In einer einfachen, mäßig hohen Mauer öffnet sich der Einlaß, über welchem in gut erhaltener Schrift zu lesen ist: „Az Ur megörizze a te kimeneteledet és bemeneteledet mostantúl fogva mindörökké. Psal. CXXI. A. D. 1671.“ Wenn man durch diesen Einlaß freikommt, hat man einen kurzen Vorhof vor sich, der zu einem zweiten, gewölbten Thor führt. Dieses erst gewährt Zutritt zu dem eigentlichen Hause. Einen geräumigen Hof schließt die Hintergrunde ein mäßig großer einstöckiger Bau ab, wo sonst der königliche Gerichtshof untergebracht ist. Jetzt ist ein Heer von Handwerkern damit beschäftigt, den alten Bau in Stand zu setzen; derselbe ist zur Aufnahme der Hofdienerschaft bestimmt. Im Hofe rechts steht ein durch einen offenen Flurgang abgeschlossener Parterrebau, derzeit von einer Frau Bildhauer und deren Familie bewohnt. Diese Räume sind als Abtheilung für die Hofbedienten des Königs und des Kronprinzen in Aussicht genommen. Die hohen Herren werden da wenig Comfort finden. Vom Flur gelangt man in ein großes Zimmer, das die Familie Bildhauer als Salon benützt; dieser Raum wird Herr. Majestät als Arbeitszimmer dienen; daran schließt sich rechts ein kleineres Gemach, das als Schlafzimmer für den König eingerichtet wird. Das ist Alles. Links von dem Salon liegen zwei kleinere Zimmer, diese werden das Appartement des Kronprinzen bilden, mit einem schmalen Cabinet für den Leibkammerdiener. In diese Residenz räumlich arg beschränkt, so bietet sie dafür eine Annehmlichkeit, die kein Hofdecorateur schaffen könnte. Der Salon öffnet sich auf eine Veranda, vor der ein sorglich gepflegter Garten liegt und von dieser Veranda genießt man den schönsten Ausblick auf die Burgruine auf ihrem mächtigen Felsen so nahe heran, daß man verjucht ist, mit der Hand darnach zu greifen.

— (Aus Sepsi-Gezents-György) wird vom 28. d. berichtet: Nach dem glänzenden Empfange und vortrefflich gelungenen Concerte der Mitglieder des „Siebenbürger ungarischen Culturvereins“ ist beabsichtigt, die Mitglieder des Vereins von Clujpalat in einer langen Wagenreihe am 10 Uhr Vormittags hier an. Die Triumphparade am Eingange der Stadt war mit Ehrenlauf geschmückt und wurden die Mitglieder des Vereins, sowie die Schriftsteller und Künstler im Beisein der rüstigen Volksmenge feierlich empfangen. Im Namen der Stadt begrüßte dieselben der Großgrundbesitzer und Vicepräsident des Haromischer Localauschusses Franz Seethal mit einer schönen Rede, auf welche im Namen der Schriftsteller und Künstler Komocsky, im Namen des „Siebenbürger ungarischen Culturvereins“ Vicepräsident Carl Haller in warmen Worten mit großer Wirkung antworteten. Der imposante Zug hielt sodann unter fortwährenden Ehrenrufen des Publicums, den Klängen des Haromischer Musikcorps und fortwährenden Huldigungen seinen Einzug in die Stadt, deren Häuser besaggt waren. Um 11 Uhr Vormittags zog das zahlreiche Publicum unter Führung des Präsidenten Grafen Gabriel Bethlen in die reformirte Kirche, wo die Generalversammlung abgehalten wurde. Die Kirche war gedrängt voll. Anwesend waren außer den Schriftstellern und Künstlern, den von der Provinz angelegten Notabilitäten und den Mitgliedern des Vereins auch die Dergeshäupte Joseph Pötsa und Valint Miklo, Abgeordneter Julius Horvath etc. Die Generalversammlung wurde vom Präsidenten Grafen Bethlen mit einer großangelegten Rede eröffnet, in welcher er in kernigen Worten die vorjährige Thätigkeit des Vereins schilderte und insbesondere Ziel und Zweck des Vereins betonte, welche keine Kriegserklärung gegen die Nationalitäten, sondern nur Mittel zur

ist also wahr, was die Leute im Dorfe sagten, daß der alte Narr, der Basewitz, dem hochmuthigen Fräulein nachläuft und ihr verlebte Gefährt macht! Und dabei soll ich über die Prinzessin, die sich hier auf Allenhof so aufbläht, als ob sie Herrin über uns Alle wäre, noch nicht einmal reden!“

„Ich sage dir, Schweige! Ich weiß, daß die das Mädchen ein Dorn im Auge ist, weil sie der armen Baronesse Thelma ähnlich sieht.“

„Was, die war viel zu schön, um mit dieser Bettelprinzessin, die nicht einmal ein seidenes Kleid trägt, verglichen zu werden.“

„Weiß, reiz mich nur auf, deine Stunde wird schneller kommen, als du denkst,“ versetzte Basewitz, vom Joren zum tiefstnagenden Ernst übergehend. „Hättest du dir nur die unglückliche Frau bei der Gerichtshoverhandlung ordentlich angesehen, als man ihren Mann abführte und sie aus ihrer Verborgenheit heraufzuführen, der Wurm würde jetzt in deinem Innern eben so festhaken, wie er seit der Zeit an mir nagt, daß ich weder Ruhe, noch Rast bei Tag und Nacht habe.“

„An mir kann kein Wurm nagen, denn was geschehen ist, kann nicht geändert werden und damit ist die Sache für mich abgethan.“

„Warte es ab!“ antwortete der Berwaller. „Ich bin schon so gut wie gerichtet, denn ich bin der Elendeste auf Erden! Beständig schweben mir die heißen Menschen vor den Augen, wie sie da im Gerichtssaal standen! O, wie lange hätte ich mein Gewissen schon erleichtert, wenn nicht der Gedanke an dich, Weib mich zurückgehalten hätte. Aber das sage ich dir jetzt: Wenn du auch nur das Geringste gegen dieses Mädchen unternimmst, dann sei auf das Allerbeste gefaßt! Ich werde ohne Schonung Alles offenbaren und sollte ich dich und mich selbst an den Pranger stellen!“

„Und mit solchem Geschwätz glaubst du mich einschüchtern zu können,“ fuhr die Berwallerfrau zornig auf ihren Mann ein. „Du Thor, so gehe doch auf's Amt, erzähle dort Alles, und du wirst es schon kennen lernen, wie man als ein Bänderer bei Wasser und Brot zu leben hat, während du jetzt gute Tage hast!“

Und mit einem letzten, vernichtenden Blick auf ihre Gatten ging sie hinaus, die Thür mit großem Gepolter hinter sich schließend. (Fortsetzung folgt.)

Nr. 2  
Wahr  
national  
Bereine  
Patriot  
daß dur  
vereint  
Schritt  
dießsch  
legenhe  
Cultur.  
Eigent  
worget  
begrißt  
Berjam  
maderg  
In ein  
Zsche de  
schlafen  
Blätter  
„Remag  
70-er  
Ueberge  
findet.  
dem 3  
Percent  
denßber  
sterium  
2064  
1887/8  
spricht  
644/4  
kommt  
Gränd  
in Jol  
Ausga  
gegen  
geword  
wir e  
Engla  
des  
Abbaz  
wurde  
die in  
decort  
Gesell  
Meere  
Streb  
verfeh  
und b  
Austru  
lesen  
welche  
Erst  
des an  
und z  
Mute  
singer  
Beste  
genan  
Muse  
von  
Jubil  
Zeich  
Siqu  
gliebt  
auch  
und  
Die  
tu r  
oberu  
in u  
decor  
am  
in  
dem  
präff  
begri  
Wor  
Tag  
serv  
um  
Gra  
Tibi  
bew  
Das  
gabe  
war  
7 ei  
dem  
besuc  
in e  
durd  
unte  
ung  
Mit  
in  
glic  
der  
Abe  
Bolt  
Det  
Sch  
Wi  
int  
in  
erf  
lebt  
ein  
gen  
Ba  
W  
reif

ldung bis in  
leiten. Die  
B. Barcian,  
pferwilligkeit,  
Berein seine  
Mitglieder  
in Jahre war  
ußfusse keine  
caffier Eugen  
Stelle des aus  
cian, welche  
in der Person  
Tagesordnung  
den Vereins-  
geschlossen. —  
in A. Brud-

ranstaltete am  
einen Ball,  
Eröme der  
l von Fremden  
ß die Räume  
gefüllt waren.  
doch weder die  
in reizendem  
te, der Göttin

anlag den  
rens ein ge-  
hr Abends.  
oich den 31. d.  
rie-Regiments  
Entree frei.  
1. September  
revier statt,  
sicherheit einge-  
schworen. Die

me der hiesigen  
achte Nachrich-  
g des gr. latz.  
rund der Bec-  
ciu nach seiner  
ur Begründung  
mischen Kreises  
s in Szatmar-  
Hermannstädter  
seinerzeit Auf-  
peny-Verein im  
et, Lucaciu sei-  
Abtammung,  
vordem röm.-  
haben.

ausenburg.)  
der Brücken  
en.

in kleinen Döva  
Stand zu sehen.  
men. Am 15.  
rd sammt dem  
A. Man schreibt  
haus beschäftigt,  
einen practi-  
ter Bau, noch  
einer einfachen,  
in gut erhal-  
menneleitet d.  
CXXI. A. D.  
an einen kurzen  
fährt. Dieses  
geräumigen Hof-  
Bau ab, wo  
ein Heer von  
Stand zu sehen;  
Am Hofe rechts  
arterrebaun, der-  
bewohnt. Diese  
nigz und des  
eren werden da  
große Zimmer,  
Raum wird Er-  
rechts ein klei-  
eingelichtet wird.  
kleinere Zimmer,  
den, mit einem  
Reflexion räumlich  
kein Hofdecke  
Veranda, vor  
Veranda genießt  
enzüge weit ins  
mächtigen Regel  
arnach zu stellen.  
28. d. berichtet:  
ungen Concerte  
den zur General-  
vereins“ sich be-  
ngen Wagenreihe  
ete am Eingange  
den die Mitglieder  
im Beisein einer  
nt des Paronßhofer  
Rede, auf welche  
im Namen des  
nt Karl Haller  
Der impoante  
Publicums, den  
erschließen seinen  
am 11 Uhr Vor-  
des Präsidenten  
wo die General-  
ängt voll. An-  
an, den von der  
ern des Vereins  
16, Abgeordneter  
vom Präsidenten  
öffnet, in welcher  
Vereins schilderte  
ate, welche keine  
nur Mittel zur

Wahrung und Aufrechterhaltung, sowie zur Erweckung des ungarischen nationalen Geistes sein sollen. Mit Dank gebührt Redner der dem Vereine von der heimischen Presse, den Corporationen, sowie einzelnen Patrioten gewürdigen Unterstützung und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß durch die Opferwilligkeit der Bevölkerung die Thätigkeit des Culturvereins sich immer mehr heben werde. Zuletzt dankte der Präsident den Schriftstellern und Künstlern, die ihre siebenbürgische Rundreise mit der diesjährigen Generalversammlung des Vereins verbanden, und so Gelegenheit boten zur gemeinsamen Verbreitung der nationalen ungarischen Kultur. — Die Rede des Präsidenten wurde mit nicht enden wollenden Ovationen aufgenommen; die Generalversammlung beschloß, dieselbe wortgetreu in's Protocoll aufzunehmen. Nach Beilegung des Protocolls begrüßte Komocsky im Namen der Schriftsteller und Künstler die Versammlung.

— (Selbstmord.) In Torda hat sich am 26. d. der Stizmenmachergehilfe Ludwig Verejs im Ganßhof „Zur Sonne“ erschossen. In einem hinterlassenen Schreiben überließ er die Begleichung seiner Leiche den Gästen, welche im Hotel unter einem Dache mit ihm ruhig schlafen.

— (Aenderung der Schulbücher.) Bezüglich der in den Blättern oftmals gerügten häufigen Aenderung der Schulbücher schreibt „Nemzet“: Die Aenderung der Lehrbücher geschah in den 60-er und 70-er Jahren allerdings in zu starkem Maße, was jedoch in dem damaligen Uebergangsstadium des ungarischen Unterrichtswesens seine Entschuldigung findet. Die Aenderung moderte damals 15—20% betragen haben. Seit dem Insitruenten des Mittelschulgesetzes im Jahre 1883 ist dieser Prozentatz rapid gefallen. Die gegenwärtigen Daten sind bereits die denkbar günstigsten. In den unter der Leitung des Unterrichtsministeriums stehenden 119 Mittelschulen werden etwa 2588 Lehrbücher, ferner 2064 Auctoren und Lehrbücher benützt. Hieron wurden fürs Schuljahr 1887/8 133 Lehr- und 133 Lehrbücher und Auctoren geändert; dies entspricht bei den Lehrbüchern 5.13%, bei den Auctoren und Lehrbüchern 6.44%, durchschnittlich für beide 5.78%. Auf je eine Mittelschule kommt demnach beiläufig je ein geändertes Lehr- und Lehrbuch. Die Gründe der Aenderungen sind: die Einführung einiger neuen Bücher in Folge Aenderung des Lehrplanes; der Umtausch ausländischer Auctoren-Ausgaben gegen vaterländische und der Umtausch minder guter Lehrbücher gegen neue und bessere.

— Aus Jersey schreibt man dem „N. W. Z.“: Seit es bekannt geworden, daß die Kronprinzessin Stephanie hierher kommt, haben wir einen starken Zug von Oesterreichern zu verzeichnen, die in England und Frankreich anständig, und nur hierher kommen, der Gattin des Kronprinzen ihre Huldigungen darzubringen. Da man aus Abbazia und Luganuz erfahren, wie gerne die Kronprinzessin rubert, wurden für ihren Gebrauch einige luxuriös ausgestattete Boote bereitet, die in ihrem Innenraume in den österreichischen und belgischen Farben decorirt sind; den Namen der Kronprinzessin haben einige Damen der Gesellschaft kunstvoll auf die Flaggen gezeichnet. Für Spaziergänge am Meeresstrande gedenkt man die Kronprinzessin auch mit einigen zierlichen Strohpavillons zu überwaschen, die nach hiesigem Muster mit Glöckchen versehen und so leicht sind, daß man sie ohne Anstrengung transportiren und dort aufstellen kann, wo gerade der günstigste Platz für ein kurzes Ausruhen scheint.

— (Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft.) Wir lesen im „Berliner Tgl.“: Die historische Ausstellung in Budapest, welche im vorigen Jahre gelegentlich des Jubiläums der 200jährigen Erklärung Oens durch die Christen stattfand, wurde auf Anregung des auswärtigen Amtes u. A. auch vom märkischen Provinzial-Museum, und zwar mit der Abbitdung von drei Fahnen beschied, die sich im Museum befinden, früher in der Kirche zu Hofschönhausen bei Berlin hingen und vom Oberst v. Köbel über die Westsee weg in die ruckliche Weite siegreich hineingeführt worden sind. Durch Vermittlung der genannten Centralstelle ist nunmehr der Direction des märkischen Museums das Prachtwerk, welches über die Belagerung und Erstürmung von Osen herausgegeben worden ist, in kostbarem Einbände, ebenso die Jubiläumsmedaillen im Auftrage des Magistrats von Budapest als Zeichen des Dankes und der Anerkennung ausgestellt und in der jüngsten Sitzung dem Magistrat zur Kenntnisaahme vorgelegt worden.

— (Ungarische Pilger beim Papste.) Zahlreiche Mitglieder des ungarischen Clerus und der katholischen Aristokratie wollen auch persönlich am Jubiläum des Papstes Leo XIII. theilnehmen und haben beschlossen, die Pilgerfahrt am 20. December anzutreten. Die Anzahl der Pilger dürfte 500 betragen.

— (Generalversammlung des oberungarischen Culturvereins.) Aus Neusohl wird vom 26. d. geschrieben: Der oberungarische Culturverein hielt seine fünfte Generalversammlung feierlich in unserer Stadt ab. Aus diesem Anlasse wurde die Stadt feierlich decorirt. Die aus den benachbarten Comitaten erschienenen Gäste wurden am Bahnhofe von den hiesigen Mitgliedern feierlich empfangen und in ihre Quartiere geleitet. Die Generalversammlung wurde heute in dem großen Saale des Comitathauses abgehalten. Nachdem der Vicepräsident, Herr Ludwig Schoczky die Versammlung eröffnet hatte, begrüßte der hiesige Obergespan Baron Albert Hadvándy in warmen Worten die Versammlung von Seite des Comitates, worauf man zur Tagesordnung überging. Von derselben heben wir nur das Wichtigste hervor. Der Verein zählt im Ganzen bis jetzt 3684 Mitglieder, also um 496 mehr, wie im verfloffenen Jahre. Zum Ehrenmitglied wurde Graf Labislavcs Csaky gewählt, der für zwei auf seinen Gütern in Ribuzca-Ujhely und Bánya (Turóczer Comitatz) zu errichtende Kinderbewahranstalten bis zu seinem Tode jährlich je 1000 Gulden offerirte. Das Gesamtvermögen zählt 46.197 fl. 95 kr. Die diesjährigen Ausgaben betragen 18.963 fl. 5 kr. Das Hauptbestreben des Vereins war auch in diesem Jahre auf die Erhaltung und die Vermehrung der Kleinkinderbewahranstalten gerichtet. Der Verein unterhält bis jetzt 7 eigene und unterstützte 11 andere Kinderbewahranstalten. Die von dem Verein erhaltenen Anstalten wurden im Ganzen von 473 Kindern besucht, was als ein erfreulicher Umstand zu betrachten ist, da diese Anstalten in erster Linie die ungarische Sprache zu verbreiten haben und dieselbe sich durchwegs in slovakischer Gegend befinden. Außerdem wurden 1000 fl. unter solche Lehrer als Prämien vertheilt, welche sich den Unterricht der ungarischen Sprache am meisten angelegen sein ließen. 81 Schüler der Mittelschulen wurden mit Bücherprämien bedacht. Nachdem die in Budapest heuer abgehaltenen Landescongrès abzuschließen Mitglieder gewählt wurden, wurde die Versammlung geschlossen. Zu Ehren der fremden Gäste veranaltete die Stadt ein glänzendes Banket. Abends findet eine Tanzunterhaltung statt. Morgen Ausflüge nach Bolpom-Lipece.

— (Die verwechselte Geldcassette.) Ein interessanter Betrugsfall beschäftigt dormalen die Wiener Polizei. Allerdings ist der Schauplatz der Handlung nicht Wien, sondern Luxemburg; aber die Wiener Polizeibehörde hat gegründete Ursache, sich für den Fall zu interessieren, weil einige Anzeigen dafür sprechen, daß sich die Schuldigen in dieser Affaire nach Wien gependet haben. Ueber den Fall selbst erzählt die „Neue Fr. Presse“ Folgendes: In der Stadt Luxemburg lebt seit Jahren ein Oefenfabrikant, Namens Baltasar Valentini, ein Italiener von Geburt, der den Ruf eines wohlhabenden Mannes genießt. Zu Anfang des Monats Juli dieses Jahres erschien nun bei Valentini ein Herr, der sich ihm als der Rentier Domenico Mignone aus Novara vorstellte. Mignone gab an, eine Vergnügungsreise unternommen zu haben, und motivirte seinen Besuch durch den

Wunsch, während seines kurzen Aufenthaltes in Luxemburg mit einem Landsmann in geistigen Verkehr zu treten. Valentini und dessen Gattin freuten sich herzlich über den Besuch und öffneten dem Fremden, der überdies den Eindruck eines biederen wohlhabenden Mannes machte, gastlich ihr Haus. Schon nach wenigen Tagen hatte sich zwischen Mignone und der Familie Valentini's ein recht intimer Verkehr entwickelt. Ersterer verbrachte täglich mehrere Stunden in dem Hause seines Landsmannes, mit dessen Familie er auch Ausflüge unternahm. Bei einem dieser Ausflüge begegneten sie, scheinbar zufällig, einem gleichfalls sehr distinguirten aussehenden Herrn, den Mignone der Gesellschaft als einen lieben Freund und Landsmann Namens Emil Jyama aus Venedig vorstellte. Nun war auch der zweite Fremde ein gern gesehener Gast im Hause des Fabrikanten. Am 11. Juli nun sprach Mignone bei Valentini vor und bemerkte gesprächsweise, daß er vielleicht einen größeren Betrag in Markstücken nöthig haben werde, um ein Geschäft abzuschließen. Er habe jedoch nur Goldstücke, und zwar Sovereigns, die er auf das Ungewisse hin nicht wechseln wolle. Im Verlaufe des Gesprächs einigten sich die Herren dahin, daß Valentini gern die erforderliche Summe in Markstücken vorstrecken wolle, wenn ihm Mignone die Dedung in Goldmünzen bringen werde. Auf das hin erschien Mignone am 13. Juli neuerdings bei Valentini und übergab dem Fabrikanten eine Cassette, in welcher wie sich Valentini nach vorfichtiger Prüfung auch überzeugte, 44.000 Francs in Sovereigns enthalten waren. Auf diese Dedung hin wurde dem Mignone der gewünschte Betrag von 22.000 Mark in Noten übergeben, die Cassette versperret und der Schlüssel dem Mignone eingehändig. Letzterer verpackte überdies, am folgenden Tage seine Cassette wieder einzulösen. In dem Augenblicke, als diese geschäftliche Transaction durchgeführt worden war, trat Jyama in das Zimmer. Die drei Italiener unterhielten sich einige Zeit, und während des Gesprächs verließ Valentini für einen Augenblick das Zimmer, die Cassette mit den Sovereigns auf dem Tische zurücklassend. Nach seiner Rückkehr empfahlen sich Mignone und sein Freund, und Herr Valentini brachte die versperrete Cassette mit ihrem vermeintlichen Inhalte in Sicherheit. Als aber Mignone nach zwei Tagen sich nicht blicken ließ, schloßste Valentini Veracht und ließ im Beisein von Zeugen die Cassette öffnen. Jetzt erst zeigte es sich, daß der biedere Oefenfabrikant das Opfer von Schwindlern geworden war, denn die Cassette enthielt statt der Sovereigns mehrere Bleirollen, die mit Papier umwickelt waren, ferner eine leere Brieftasche und zwei italienische Zeitungen. Ohne Zweifel war die Cassette mit den Goldstücken am 13. in jenem Momente verwechselt worden, als Valentini für einen Augenblick das Zimmer verlassen hatte. Der angebliche Mignone ist 50 bis 55 Jahre alt, etwa 180 Centimeter groß, von untersehter Statur, hat schwarze Haare, dunkle Augen, spärlichen schwarzen Vorderbart und ein volles, rothgefärbtes Gesicht. Sein Complize Jyama ist ungefahr 30 Jahre alt, schlant, hat schwarze Haare, dunkle Augen, niedrige Stirne, blaßes Gesicht und einen Anflug von Schnurbart. Wie erwähnt, sind der Polizei-Behörde Nachrichten zugekommen, welche darauf schließen lassen, daß die Gauner sich nach Wien gewendet haben.

— (Ein Manöverwagen für den deutschen Kaiser.) Anlässlich der Kaisermanöver in den östlichen preussischen Provinzen, zu denen sich Kaiser Wilhelm im September begeben will, ist für ihn ein Wagen ganz eigener Construction gebaut worden, welcher mit vollendetem Eleganz einen äußerst sinnreichen Mechanismus verbindet. Die gestroffene Vorrichtung gestattet es dem Kaiser, sich vor anstrengenden körperlichen Bewegungen und Stellungen zu bewahren. So ist ein leichtes Gelände im Wagen angebracht, auf welches sich der Kaiser zu stützen vermag, sobald er im Wagen steht, das aber zusammenklappt, sobald er sich wieder setzt. Ein Rutschbock befindet sich an dem Wagen nicht, derselbe wird vom Sattel des Biererzspanns aus gefahren. Nur hinten ist ein Sitz für Diener und Föhrer.

— (Der Papst als Onkel.) Der Papst hat seiner Nichte, der Comtesse Pecci, die sich nächstens mit dem Grafen Michele Moroni vermählen wird, eine Mitgift von 200,000 Lire angewiesen. Dem Grafen selbst gab er eine Stelle in seiner Kanzlei mit einem monatlichen Gehalte von 500 Lire.

— (Die Wittkchaft der Königin.) Vor einigen Tagen starb in London Lady Elisabeth Phipps, Tochter des Herzogs von Grafton. Die Lady war niemals vorher krank gewesen, ihr Tod erfolgte plötzlich. Ihre jüngste Tochter ist Ehrenfräulein der Königin von England, und als die Todesnachricht nach Osborne kam, übernahm es die Königin selbst, ihre Dame zu verständigigen. Sofort begab sie sich in das Zimmer der Ehrenfräulein und fand Miss Phipps am Schreibtisch sitzen. Beim Nähen der hohen Frau erhob sich das Fräulein, die Königin ergriff ihre Hand und sagte: „Womit haben Sie sich denn gerade beschäftigt?“ — Die Antwort lautete: „Ich habe meiner Mutter geschrieben.“ Königin Victoria nahm das Blatt, faltete es zusammen und sagte: „Mein Kind, schreiben können Sie Ihrer Mutter nimmermehr, allein die Zeit wird kommen, wo Sie zu ihr gehen werden. Jetzt aber folgen Sie mir in den Garten, wir wollen gemeinsam einen Kranz für diese Winden.“ Weinend ließ sich das Ehrenfräulein von der Gebieterin hinausführen.

— (Wie man Feinde verbohnt.) Aus Madrid schreibt man: „Der Schriftsteller del Silbo wurde vor einem Jahre wegen hochverrätherischer Artikel, die er veröffentlichte, verbannt. Seine Frau, die im größten Elend zurückblieb, erbat von der Königin-Regentin die Begnadigung ihres Gatten. Diese wurde gewährt und del Silbo kam zur Audienz, um sich bei Donna Christina zu bedanken. Im Laufe des Gesprächs sagte die Königin: „Wie viele Kinder haben Sie?“ — „Sechs“, lautete die Antwort. — „Das ist zu viel“, sagte die Regentin, „theilen Sie mit mir.“ Del Silbo verneigte sich und auf Befehl der Königin wurden drei Töchter des Schriftstellers in einem königlichen Erziehungshause untergebracht.“

— (Eine Reminiscenz.) Aus Madrid schreibt man: „Vor einigen Tagen starb hier die Gräfinn Casa Miranda. Die Dame war, als die erste Frau des Königs Don Alfonso XII., Prinzessin Mercedes, ein Jahr zählte, bei ihr als Erzieherin eingetreten und verließ ihren Zögling erst an der Schwelle des Brautgemaches. Zur Zeit, als Erzherzogin Christine von Oesterreich den König heiratete, suchte sie die alte Dame auf und frug sie lächelnd, wodurch es denn ihrem dahingestiegenen Zögling gelungen sei, in so hohem Grade die Liebe des Königs zu erlangen. Weiter sagte die Gräfinn Miranda: „Meine Mercedes hatte drei mächtige Bundesgenossen: sanfte Augen, ein holdes Lächeln und ein kindliches Gemüth. Sie begreifen, Majestät, daß ein heißblütiger Spanier da nicht widerstehen konnte.“

— (Tugendproben.) Von jeder haben die Polen für die Bienen geschwärmt, weil sie ihnen vielfache Einwirkungen auf die Sinnenweise des Menschen zutrauen. Besonders spielen die kleinen Insecten in häuerlichen Liebesfällen eine wunderliche Rolle, denn die Polen glauben, daß die Bienen es einem Brütigam oder einer Braut sofort anmerken, wenn sie gefehlt haben, und solche dann tüchtig stechen. Es werden deshalb häufig, ehe eine Verlobung vollzogen wird, Tugendproben veranstaltet, deren eine der „Bär“ also beschriftet: Vor einigen Jahren war ich in der Gegend von Brattian am Drenenzfluß Zeuge von einer ergöglichen Tugendprobe, die eine ländliche Braut mit ihrem Brütigam anstellte. Sie führte ihn an einem Sonntage, begleitet von der Dorfjugend, vor eine Rinde, auf welcher sich ein junger Bienenschwarm angekrigt hatte, und ließ den Burschen dort stehen. Sie selbst trat mit

den Genossen zurück. Der Bursche aber nahm eine vermessene Haltung an und saßte den Bienenschwarm scharf ins Auge. Da gährte der Aufruhr in der Bienenrepublik, die Blicke der Entsetzten aber waren mit ängstlicher Aufregung auf die Bienen und den Burschen gerichtet. Einige von den jungen Bienen kamen jorinig summend hervor und setzten sich in die Haare des Brütigams, aber er stand fest wie ein Eisenpfahl. Der Bengel machte sogar den Mund weit auf, als gedächte er, wenn es darauf ankäme, den ganzen Bienenschwarm zu verschlingen, während Bienen um seinen Kopf umhergeschwärmt. Eine andächtige Stille herrschte in der Versammlung, und nur die Braut verzicht, auf den draven Burschen schauend, einige Unruhe und Besorgniß, daß die Sittenprobe schlimm ablaufen könne. Allein die Bienen kehrten nach und nach zu ihrem Schwarm zurück, ohne daß sich auch nur eine feindlich gegen den Burschen erwiesen hätte. Jetzt wurde aber auch begehrt, daß die kleine flebzehnjährige Braut die verhängliche Bienenprobe besthe. Ohne Zaudern trat sie vor den Lindenbaum, klatschte sogar in die Hände, und da die Bienen ihr nichts thaten, schaute das hübsche Ding stolz in die Runde, fürzte auf den Burschen los, umhalste den Herzensfreund und rief unter Wonnethränen: „Dich nehm' ich, Jaß, denn Du bist kein Söffel!“

— (Schwaches Beweismittel.) Vorsichtender: „Angeschlagter, haben Sie den Raubfall begangen?“ — Angeschlagter schweigt und wird bleich. — Vorsichtender: „Sie haben sich schon so ziemlich des Vergehens für schuldig bekannt; Sie sind freideweiß geworden.“ — Angeschlagter: „Das sagt gerade das Gegentheil!“ — Weiß ist die Farbe der Unschuld.“

— (Ueberflüssig.) A. (zu seinem Freunde B., einem Caffier): „Wollen Sie nicht einem Leichen-Verbrennungs-Verein beitreten?“ — B.: „Nein! Werde schon ohne Verein dur ch brennen!“

— (Der Doctor M. . .) berührt durch seine colossale Praxis, behandelt einen Patienten, der an einer Brustfell-Entzündung leidet. Eines Morgens will er dem Kranken einen Besuch machen und wird in der Thür vom Stubenmädchen mit den Worten empfangen: „Ach, Herr Doctor, der Herr ist diese Nacht gestorben.“ — „So, entgegen der Art, auf die Ihr sehend, „das ist mir lieb, ich bin heute Morgen gerade sehr preffirt.“

Original-Telegramme.

London, 30. August. (Ang. T. C. B.) Der Afrika-reisende Holub ist in Plymouth gelandet.

Sophia, 30. August. (Ang. T. C. B.) Es verlautet, daß es gelungen ist, das gegenwärtige Ministerium zum Verbleiben zu bewegen.

Sophia, 30. August. (U. T. C. B.) Das Project betreffend die Entsendung des russischen Generals mit Artin Effendi bildete den Gegenstand lebhafter Commentare. Nach den hiesigen Anschauungen wird man sich jedem gegen den Fürsten gerichteten Schritte kräftig widersetzen. Es ist wahrscheinlich, daß man den Commissären den Eintritt verweigern würde, oder daß dieselben nur als Civilpersonen in's Land kommen könnten.

Marktberichte.

Hermannstadt, 30. August. Weizen, der Bestalter, besser Qualität fl. 5.30, mittlerer fl. 4.90, mindester fl. 4.50, Goldfrucht, besser, fl. 4.10, mittlerer fl. 3.70, mindester fl. 3.30, Korn, besser fl. 3.40, mittlerer fl. 3.20, mindester fl. 3.—, Gerste, besser fl. 3.60, mittlerer fl. 3.30, mindester fl. 3.—, Hafer, besser fl. 1.90, mittlerer fl. 1.70, mindester fl. 1.50, Aukunz fl. 4.50, Erdäpfel fl. 1.50, Rindfleisch per 100 Kilo fl. 13.—, Semmelmehl fl. 12.—, Weißpöhmehl fl. 10.—, Schwarzpöhmehl fl. 8.—, Erbsen, per Liter 14 kr., Linsen 17 kr., Fiolen 7 kr., Gire 10 kr., Hen, per 100 Kilo, gebundenes fl. 1.80, ungebundenes fl. 1.80, Erbsen, per 100 Kilo, hartes fl. 3.—, weiches fl. 2.—, Reizen, per Kilo 50 kr., Seife 25 kr., Rindfleisch 36 kr., in der Mittelschicht 40 kr.

Schäßburg, 30. August. Weizen per Bestalter fl. 5.20 bis 6.—, Halbfrucht fl. 3.90 bis 4.30, Korn fl. 3.30 bis 3.50, Gerste fl. — bis —, Hafer fl. 2.10 bis 2.40, Aukunz fl. 4.50 bis —, Bobnen fl. 3.— bis —, Erdäpfel fl. 1.50 Erbsen per Kilo 20 kr., Linsen 24 kr., Gire 9 kr., Mühlmehl per 100 Kilo fl. 15.—, Semmelmehl fl. 13.—, Weißpöhmehl fl. 12.—, Schwarzpöhmehl fl. 10.—, Unschlittkeren per Kilo 40 kr., Seife 25 kr., rohes Unschlitt 21 kr., Rindschmalz fl. —.90, Schweinefett 70 kr., Rindfleisch 36 kr.

Fremden-Liste.

Hotel Reuthrer. J. Galt, Bäckereimeister, von Schäßburg; F. Maager, von Kronstadt; A. Reuthrer, R. Keil, Hofkeller, Kaufleute, von Wien.

Hotel Weiser. Auener, Telegraphenamt-Cassier, von Wien; G. Riech, Kaufmann, Hofbuch, Professor, von Bukarest; Frau Rosina Sammt Tochter, von Arad; Filip Dacolia, Geschäftler, von Mitebasa; Peterich, Privatier, von Boicza.

Hotel Habermann. Grafini, Gastwirth, von Nagypöl; Andreas Putics, Grundbesitzer, von Odenva.

Öffener Sprechsaal.

(Für die unter dieser Rubrik enthaltenen Aufsätze ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Erklärung.

Die Waare, welche von mir persönlich und nicht durch Geheilsenhand, ausschließlich aus Perlmutter, Elfenbein und Bein für die derzeit in Hermannstadt tagende Kunst-Ausstellung erzeugt worden war und welche den Beifall eines Jeden, der selbe bei mir beschäftigt hatte, gefunden, ist nicht, wie es im Publicum böswillig colportirt wird, von der Ausstellung als nicht dorthin geeignet ausgeschlossen, sondern wurde vielmehr von mir selbst aus dem Ausstellungsgebäude entfernt und nicht ausgefellt.

Hermannstadt, 30. August 1887. Julius Ruck, Kunst- und Bein-Drechsler.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 30. August 1887.

Ang. Goldrente 6% . . . . .	121.50	Ungarische Prämien-Loose . . . . .	121.50
„ Solbrente 4% . . . . .	101.10	Leibrentenrungs- u. Specul. Lose 124.60	
„ Papierrente . . . . .	87.45	Defterr. Staatsfund in Silber . . . . .	81.40
„ Effentabn-Anlehen . . . . .	150.50	Defterr. „ „ in Silber . . . . .	82.60
„ Öst. I. Emiffion St.-Oblig. . . . .	98.—	Defterr. Solbrente . . . . .	112.75
„ „ II. . . . .	—	1890er Staats-Anlehen . . . . .	136.—
„ 1876er Staats-Oblig. . . . .	115.—	Defterr.-ana. Nat.-Anl.-Weiden . . . . .	884.—
„ Grundentlastungs-Obligat. . . . .	104.50	Ung. Creditant.-Actien . . . . .	287.25
„ Grundentl.-Oblig. mit Verlof. . . . .	104.25	Defterr. Credit-Actien . . . . .	283.40
„ Remes-Banat. Grundentl.-Oblig. . . . .	104.25	Silber . . . . .	—
„ Remes-Banat. Grund.-Obl. mit Verlof. . . . .	104.25	R. I. Ducaten . . . . .	5.95
„ Siebenb. Grundentl.-Obligat. . . . .	104.50	20 Francs-Stücke . . . . .	9.94
„ Kroat.-Slavon. . . . .	104.50	100 Mark Deutsche Reichsbanknoten . . . . .	61.45
„ Weingebent-Obligat. . . . .	100.—	London (für dreimonatl. Wechsel) 126.80	

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 30. August 1887.

Ang. Solbrente 6% . . . . .	121.50	Ungarische Prämien-Loose . . . . .	121.50
„ Solbrente 4% . . . . .	101.10	Leibrentenrungs- u. Specul. Lose 124.60	
„ Papierrente . . . . .	87.45	Defterr. Staatsfund in Silber . . . . .	81.40
„ Effentabn-Anlehen . . . . .	150.75	Defterr. „ „ in Silber . . . . .	82.80
„ Öst. I. Emiffion St.-Oblig. . . . .	98.20	Defterr. Solbrente . . . . .	112.80
„ „ II. . . . .	126.—	1890er Staats-Anlehen . . . . .	136.50
„ 1876er Staats-Oblig. . . . .	115.25	Defterr.-ungarische Bankactien . . . . .	885.—
„ Grundentlastungs-Obligat. . . . .	104.60	Ungar. Creditant.-Actien . . . . .	287.50
„ Grundentl.-Oblig. mit Verlof. . . . .	104.60	Defterr. Credit-Actien . . . . .	283.80
„ Remes-Banater Grundentl.-Oblig. . . . .	104.50	R. I. Ducaten . . . . .	5.91
„ Rem.-Ban. Grund.-Obl. mit Verlof. . . . .	104.50	20 Francs-Stücke . . . . .	9.94
„ Siebenb. Grundentlastungs-Oblig. . . . .	104.50	100 Mark Deutsche Reichsbanknoten . . . . .	61.47
„ Kroat.-Slavon. . . . .	104.75	London (für dreimonatl. Wechsel) 126.65	
„ Weingebent-Obligat. . . . .	100.50	Defterr. Wechselrente, 6% Remeszeit 96.45	

Fahr-Ordnung auf den Linien der kön. ungar. Staats-Eisenbahnen.

1. Budapest - Großwardein - Klausenburg - Kronstadt - Predeal - Bukarest. a) G. Zug: Abgang von Wien 7 Uhr 40 M. Früh. Ankunft in Budapest 1 Uhr 32 M. Nachm.; Abgang 2 Uhr Nachmittags. ...

Personenzug: Abgang von Kronstadt 7 Uhr 20 M. Abends. Ankunft in Schäßburg 10 Uhr 58 Min. Nachts; Abgang 11 Uhr Nachts. ...

Mittags. Ankunft in Eövis 1 Uhr 41 M. Mittags. - c) Omnibuszug: Abgang von Karlsburg 8 Uhr 5 Minuten Früh. ...

R. Nr. 441 ex 1887.

[607] 3-3

Licitations-Kundmachung.

Behufs Sicherstellung der Verpflegung: Erfordernisse auf die Zeit vom 1. November 1887 bis Ende October 1888 für die f. ung. Heeres-Posten zu Homorod (bei Reps). ...

3. 1435/1887.

[616] 1-3

Edict.

Die zum Nachlasse nach Frau Louise Bretz gehörigen beweglichen Sachen, bestehend aus Zimmer- und Kücheneinrichtungen, Bettzeug, Kleider, ...

Hieron werden Kauflustige mit dem Bemerkten verständigt, daß die Gattung und der Schätzungspreis der zu versteigernden Gegenstände aus dem während der Vormittags-Amisstunden beim gefertigten Waisenamte einzusehenden Nachlaß-Inventare entnommen werden kann. ...

Ein Lehrling.

Der gute Schullehrer besitzt, findet Aufnahme in einem photographischen Atelier. Näheres in der Administration dieses Blattes.

Gast- und Weinhaus-Eröffnungs-Anzeige.

Erlaube mir, einem p. t. Publicum die höfliche Anzeige zu machen, daß ich mit 1. September l. J. eine

Restauration u. Weinhaus

Kleine Erde Nr. 15 eröffnen werde.

Ich werde stets bestrebt sein, durch Verabreichung von guten Speisen, Mittags- und Abendkost in und außer dem Hause, sowie vorzüglicher, unverfälschter Weine mir die Gunst meiner p. t. Gäste zu erwerben.

Um zahlreichen Zuspruch bittet ergebenst

Josef Binder, Gastwirth.

Aviso!

Frische Kreenwürstel,

3 Kr. per Paar,

frische Frankfurter Würstel,

6 Kr. per Paar,

in vorzüglicher Qualität zu haben bei

Emil Kirscher,

Selchwaaren-Niederlage, Holtzauergasse Nr. 38.

Promessen

auf

Credit-Lose,

à fl. 5.— sammt Stempel,

Haupt-Treffer fl. 150.000,

Ziehung am 1. September 1887,

sind zu haben in der Wechselstube des

P. J. Kabdebo

in Hermannstadt. [578] 5-5

Franz Titl,

Feintuch- und Schafwollwaren-

Fabrikslager

in Brünn (Mähren).

grosser Platz Nr. 19.

empfiehlt sein bestassortirtes Lager zur Saison, sowie Livrée, und Uniformtücher für Herrschaften, Forstämter, Feuerwehreinheiten etc.

Tuche für Damen-Kleider und Paletots. Muster franco. - Musterkarten für die Herren Schneidermeister werden bereitwilligst zugesandt.

Ferner Reste à 3.10 Meter, gleich 4 Wiener Ellen zu einem kompletten Herrenanzug:

Table with 2 columns: Description of fabric and Price. aus guter Schafwolle . . . fl. 4.90, aus besserer .. .. 7.90, aus feiner .. .. 9.90, aus ganz feiner .. .. 12.20

Gegründet im Jahre 1842

Gremial-Handelsschule

Hermannstadt.

Das neue Schuljahr beginnt Montag den 5. September. Anmeldungen sind bei dem H. Vorsteher des Handels-Gremiums Herrn Michael Kabdebo, Bankier, zu machen.

Hermannstadt, den 26. August 1887.

Die Schul-Leitung.

[606] 2-3

Dragonerwache 2,

I. Stock, Sonnenseite,

sind sofort möblirte freundliche Zimmer zu beziehen.

[618] 1

Erste Wiener

Wäsche-Putz-Anstalt.

Endgefertigter beehre mich, dem geehrten p. t. Publikum die ergebnisse Anzeige zu machen, daß ich vom 1. September d. J. an eine

Wäsche-Putz-Anstalt

in der

Wintergasse Nr. 15

eröffne und alle Gattungen Wäsche, Vorhänge u. s. w. nach Wiener Art putze und stets bestrebt sein werde, bei mäßigen Preisen die geehrten Kunden auf das Beste zufrieden zu stellen.

In der angenehmen Hoffnung alsbald mit dem geehrten Zutrauen beehrt zu werden,

zeichnet achtungsvoll

S. Roth.

[618] 1-2

Prager Handels-Akademie.

Das nächste Studienjahr beginnt am 16. September.

Bedingung der Aufnahme ist der Nachweis über den erfolgreichen Besuch der vierten Classe einer Mittelschule. Die absolvirten Schüler der Handels-Akademie haben die Berechtigung zum einjährigen freiwilligen Militärdienste. In Erkrankungs-fällen finden die Schüler im Handelsspitale unentgeltliche Pflege.

Die Einschreibungen werden vom 10. bis 15. September, täglich von 8 bis 12 Uhr stattfinden. Auf mündliche oder schriftliche Anfragen ertheilt die Directions-Kanzlei, Altstädter Fleischmarkt Nr. 8 neu, jederzeit Auskunft, welche auch Prospekte bereitwilligst zur Verfügung stellt.

[487] 2-2

Im Auftrage des Vorstandes des Prager Handels-Gremiums:

Dr. Ernst Kaulich,

Director.

Neue Sendung von Grabkränzen.

Kálmán Pály's

Leichenbestattungs-Anstalt in Hermannstadt,

kleiner Ring Nr. 4.

empfiehlt einem hochgeehrten p. t. Publicum ihr reich assortirtes Lager von allen Gattungen zur Leichenbestattung nöthigen Gegenständen, sowie alle Sorten von Särgen, Kränzen, Grablaternen, Ueberthane, Schuhe und zur Beerbigung prachtvoll, nach neuestem System angefertigte Leichenwägen für Kinder und Erwachsene. Leichen-Transporte werden nach allen Richtungen übernommen und zu diesem Zwecke hermetisch verschließbare Metall- und Holz-Särge mit Metall-Einsatz, sowie alle zum vorchriftsgemäßen Transporte nöthigen Gegenstände stets am Lager gehalten und wird jede in dieses Fach schlagende Bestellung coulant und prompt effectuirt.

Neuer eleganter Kinder-Leichenwagen.

Neuer eleganter Kinder-Leichenwagen.

Grablaternen und Statuetten zu vermieten.

[593] 4-5